



Die Saner AG und die Fondation Saner,  
links die Plastik *kern aus drei gruppen von je vier elementen*  
von Max Bill, 2019

## Die Sammlung Gerhard Saner

Schweizer Kunst von  
Ferdinand Hodler bis Dieter Roth

Fondation Saner  
Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft

WIENAND



Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA)  
Kataloge Schweizer Museen und Sammlungen 22

Vorwort 7

Die Sammlung Gerhard Saner 9

Gerhard Saner im Gespräch  
mit Monika Brunner und Rudolf Koella 20

### Katalog

Ferdinand Hodler 34

Albert Anker 44

Max Buri 52

Cuno Amiet 62

Giovanni Giacometti 84

Edouard Vallet 96

Hans Brühlmann 108

Adolf Wölfli 116

Adolf Dietrich 126

Alice Bailly, Gustave Buchet 134

Otto Morach, Albert Müller, Hermann Scherer 140

Serge Brignoni, Walter Kurt Wiemken 150

Max Gubler 160

Fritz Glarner 172

Max Bill 178

Camille Graeser 190

Richard Paul Lohse, Verena Loewensberg 196

Hans Hinterreiter 206

Walter Linck, Hans Aeschbacher 216

Karl Gerstner, Xanti Schawinsky, Paul Talman 222

Jakob Bill, Hans Jörg Glattfelder 230

Jakob Weder 240

Jean Tinguely, Bernhard Luginbühl,

Daniel Spoerri, Alfred Hofkunst 246

### Anhang

Bibliografie 258

Verzeichnis der Werke 262

Bildnachweis / Copyright 271

Impressum 273



Kat. 3 Félix Vallotton, *Le chasseur*, 1918,  
Öl auf Lwd., 73 x 100 cm

in die Abstraktion vorsties, und dies zum gleichen Zeitpunkt wie die fast gleichaltrigen Kollegen Buchet und Morach. Namen wie Paul Klee, Sophie Taeuber-Arp oder Johannes Itten sucht man in der Sammlung dagegen vergeblich, und auch der Schweizer Surrealismus ist nur gerade mit zwei Kunstschaffenden vertreten: dem gebürtigen Tessiner Serge Brignoni und dem früh verstorbenen Basler Walter Kurt Wiemken. Die gestisch-bewegte Abstraktion, wie sie Marcel Schaffner, Lenz Klotz oder Wilfrid Moser in der Nachkriegszeit pflegten, fehlen ebenfalls. Ein Mangel ist dies jedoch keineswegs. Saners Ziel war es nie, die

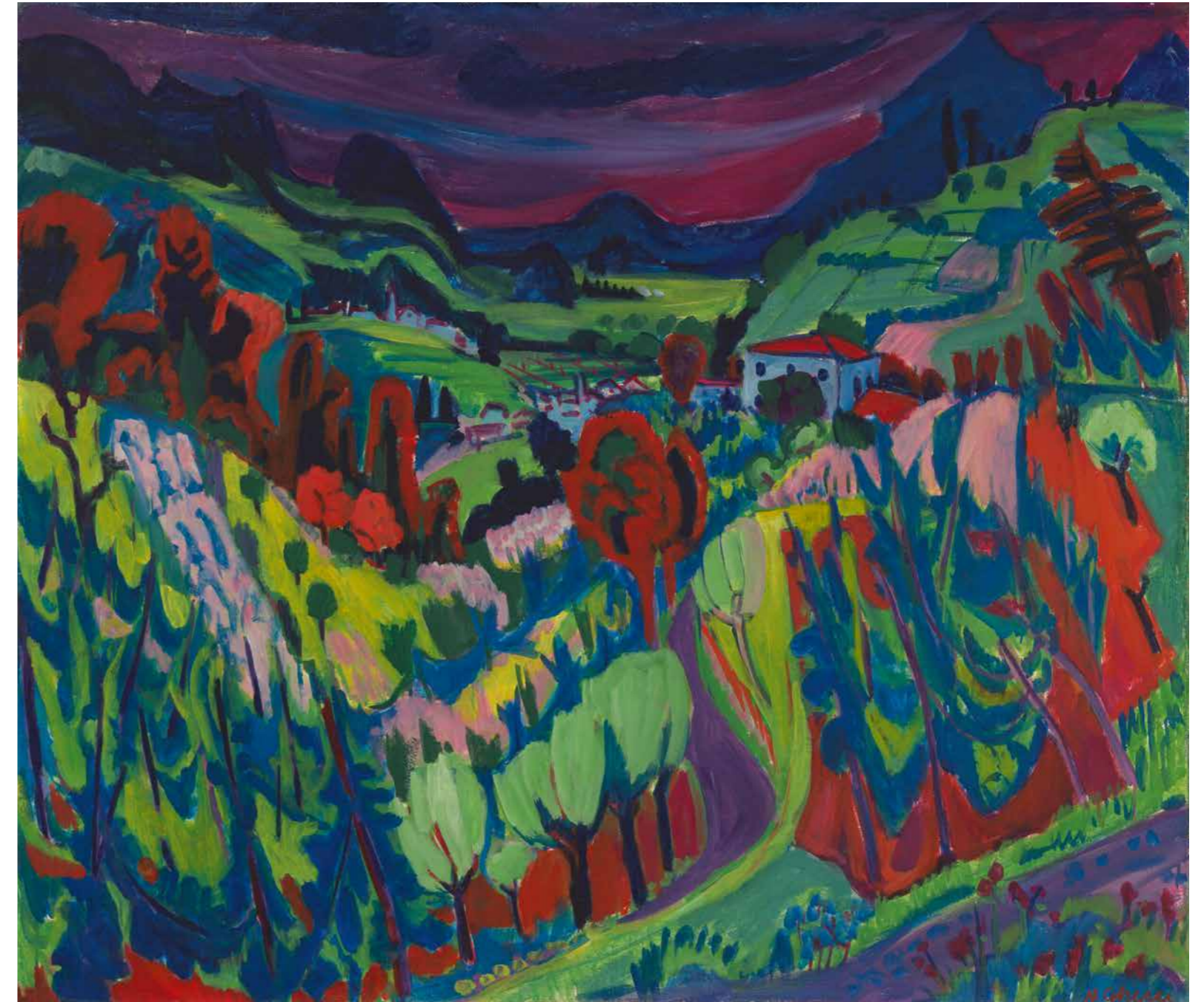
Geschichte der modernen Schweizer Kunst möglichst vollständig zu dokumentieren. Er erwarb, was ihm gefiel und was ihn berührte. Dies gilt auch für die letzte, besonders grosse Werkgruppe im figurativen Teil seiner Sammlung. Sie umfasst Werke eines Künstlers, der einst für das grosse Genie der modernen Schweizer Kunst gehalten wurde: des Zürchers Max Gubler (Kat. 5). Auch da ist die Qualität der rund 20 Bilder erstaunlich hoch, und auch da reicht ihre Spannweite von einem besonders wichtigen Frühwerk bis zu einem schon fast abstrakt wirkenden Spätwerk.

Neben figurativer Schweizer Kunst von Anker bis Gubler und konstruktiver Schweizer Kunst, insbesondere Arbeiten der sogenannten Zürcher Konkreten, gibt es in der Sammlung von Saner noch einen dritten, allerdings weniger umfangreichen Bereich. Er gilt der Schweizer Kunst des späten 20. Jahrhunderts und umfasst Werke von Bernhard Luginbühl, Jean Tinguely, Daniel Spoerri, Ben Vautier, Dieter Roth, Alfred Hofkunst und Markus Raetz. Das wichtigste Objekt ist hier ohne Zweifel Dieter Roths grosses *BALA-BILD*, an dem der Künstler von 1983 bis 1992 arbeitete und das sich, wenn man sich ihm nähert, auch akustisch bemerkbar macht (Kat. 161). Dieser Sammlungsbereich wird in der Fondation Saner nicht gesondert präsentiert, sondern steht gleichberechtigt neben den beiden anderen Bereichen, sodass sich zwischen den verschiedenen Ausdrucksweisen ein spannungsvoller Dialog ergibt. Diese ungewöhnliche Sichtweise mag bei Besucherinnen und Besuchern der Sammlung interessante Fragestellungen auslösen. Wenn in der Schweiz im 20. Jahrhundert so verschiedene künstlerische Ausdrucksweisen nacheinander und nebeneinander entstehen konnten, was ist dann das Gemeinsame daran? Oder anders gefragt: Was macht die moderne Schweizer Kunst aus, und was unterscheidet sie von moderner Kunst in anderen Ländern? Gibt es überhaupt so etwas wie eine eigenständige moderne Schweizer Kunst – so wie es unbestrittenermassen eine eigenständige moderne Schweizer Literatur gibt? Und weshalb findet diese Kunst im Ausland so wenig Beachtung? Braucht es Schweizer Augen, um ihre Qualität zu erkennen, Augen wie diejenigen von Gerhard Saner?

Wie kam es überhaupt dazu, dass sich dieser Sammler so leidenschaftlich für Schweizer Kunst zu interessieren begann? Wie er im Interview erzählt, tätigte er seine ersten Kunstankäufe 1966, im Alter von 28 Jahren –



Kat. 4  
Adolf Dietrich, *Amaryllis und Hyazinthen mit Kohlmeise*, 1941,  
Öl auf Sperrholz, 90 x 67,5 cm



Kat. 87  
Hermann Scherer, *Gewitterlandschaft*, um 1924/1925,  
Öl auf Leinwand, 120 x 140 cm



Kat. 101  
Max Gubler, *Selbstbildnis mit Hut*, 1951,  
Öl auf Leinwand, 65 x 54 cm



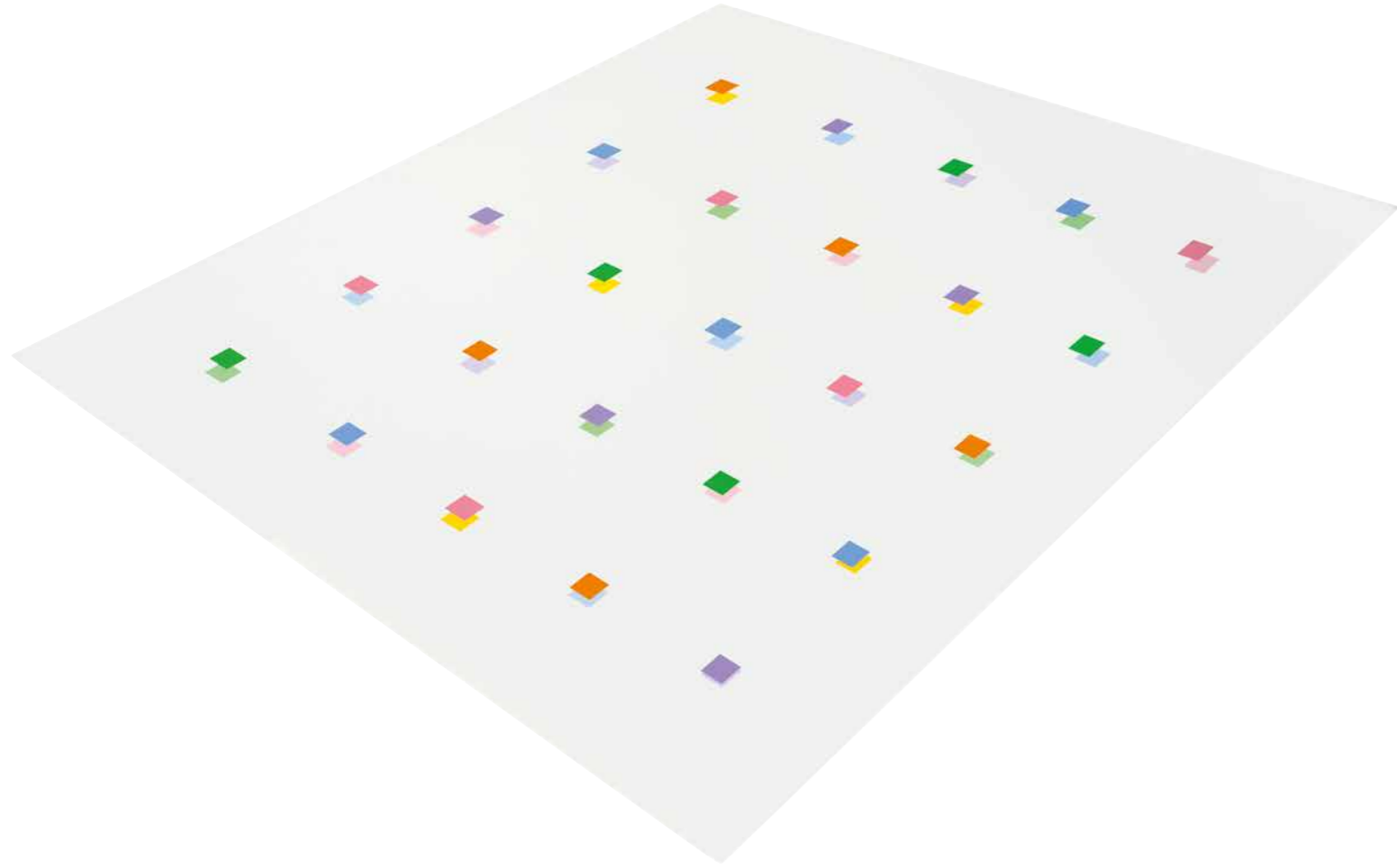
Kat. 102  
Max Gubler, *Frühlingsmorgen*, 1955,  
Öl auf Leinwand, 130 x 162 cm



Kat. 124  
Verena Loewensberg, *Ohne Titel*, 1967,  
Öl auf Leinwand, 121 × 121 cm



Kat. 125  
Verena Loewensberg, *Ohne Titel*, 1965,  
Öl auf Leinwand, 101 × 101 cm



238

Kat. 152  
Hans Jörg Glattfelder, *Permutation aus 25 virtuellen Farbkörpern II*, 1984,  
Acryl auf Leinwand auf Holz, 120 x 200 cm



239

Kat. 153  
Hans Jörg Glattfelder, *Un compatto sferico*, 1976,  
Acryl auf Leinwand auf Holz, 120 x 120 cm